



wies, wieder älterte seine Stimme vor Erregung, „ich habe Wichtiges mit Ihnen zu reden.“ Erinnerte Sie sich doch des Gespächts in Forster-Hall, es ist schon lange her, wohl mehr als zwei Jahre. Er war dort eine Gesellschaft von jungen Ärzten und Studierenden der Medizin beisammen. Man sprach von dem Marischen erregenden Fall des berühmten Professors — den Namen habe ich vergessen — in America, der die Ansicht vertrat, es sei erlaubt, ja es sei Pflicht des Arztes, dem hoffnungslosen Leiden der Kranken durch einen sanftern Tod ein Ende zu machen und Sie, Herr Doktor, verteidigten diese Ansicht!“

Camille wurde bleich geworden. Wie ein Blitzstrahl leuchtete es in seiner Erinnerung auf, jetzt wusste er, wo er dieses Gesicht diesen jungen Mann, der sich nunmehr als Mitglied des Senats der Demokratie abzeichnet, gesehen habe; ja, es war in Forster-Hall, dort sah er an einem Abendhimmel, und er war ihm damals durch das Abschießen seiner Fluge ausgefallen. Er erhob sich. „Ich erinnere mich“, sagte er, „aber Sie täuschen sich, ich verteidigte nicht die Ansicht, ich verteidigte den, der sie vertrat. Doch was soll all dies, ich will nicht hoffen . . .“

Der andere aber drückte ihm mit eiserner Gewalt auf seinen Arm, er sagte: „Hören Sie mich an, Dr. Stefenson“, sagte er fast brohend, „bis zum Ende, alldann können Sie sich entscheiden und gehen, wohin Sie wollen.“ Sie haben den Kranken gesehen, Sie kennen seinen Zustand, ja gut wie ich, und ich verhehle ihn so gut wie Sie. Er ist vom Standpunkt des Arztes nicht ein Kranker, er ist schon tot. Er ist ohne Bewußtsein und wird es nicht wieder erlangen, Genesung ist ausgeschlossen. Ist es unrecht, seinem Leiden durch den Tod abzuhelfen, der er selbst schon tot ist? — Doch ich will Ihnen reinen Wein einsehen: was ich Ihnen loben sagte, kann das Mitleid des Arztes sein, mich freitrot andeß. Was und meine Frau sind die einzigen Verwandten dieses alten Mannes und sein ganzes riesiges Vermögen wird uns gehören. Doch es darf nicht mehr Monate dauern, bis es uns gehört; wir sind ruiniert, vernichtet auf immer, wenn es nicht in kürzester Zeit unter Eigentum ist. Der Kranke kann uns nicht mehr helfen, da er nicht mehr versorgen kann; er würde uns helfen, wenn er bei Bewußtsein wäre, ich kann es Ihnen durch Urkunden beweisen. Sie selbst befinden sich in elendem Lage — Sie brauchen sich vor mir nicht zu scheuen, ich bin in der gleichen — wenn Sie auf meinen Plan eingehen, wenn Sie heute noch durch ärztliches Mitleid bezagen, daß Sie zu dem Kranken gerufen wurden und Paralyse feststellten, was andere ihrer Kollegen vor Ihnen getan haben, und daß derselbe heute an dieser Krankheit gestorben ist, gehört Ihnen die Summe von 5000 Pfund!“

Der Mann schwieg. Auch Stefenson schwieg, er sah wie gelähmt durch die Ungeheerlichkeit dieses Vorschlags, alles Wirt frömdete ihm zum Herzen. Einen Augenblick schloß ihm der Gedanke durch den Kopf: Wenn es wahr wäre, was dieser Mann sagte, wäre es denn unrecht? Der alte Mann war ja schon tot, nicht bloß für den Mediziner, auch für die Menschheit, und ihm selbst war geholfen, geholfen aus aller Not. — Aber war der alte Mann für die Menschheit doch kein Vater? Was sagten andere z. B. die Juristen? Was sagte das eigene Gewissen?

Nur Gedanken dauerte diese Überlegung, dann erhob er sich wieder, fest entschlossen. „Wohlgelut“, sagte er langsam und nachschrillig, „um den Kranken von langer, hoffnungsloser Qual zu befreien, so muß es mandem gerechtigt erscheinen, geholfen zu werden, um selbst Vorteile daraus zu ziehen, so ist es Mord, gemeiner Mord!“ Versehen Sie das, mein Herr?“

Dr. Camille Stefenson wußte selbst nicht, wie er die Korridore, die Treppen hinauf kam, tief atmete er auf, als sich das Tor des unheimlichen alten Hauses hinter ihm schloß. Unten wartete der Wagen, der ihn mit Wunderselbe entführte. Im Schilde der Wagenlaternen sah er noch sichtlich an der Erde des Hauses eine große schwarze Nummer angebracht, die Nummer 17. —

„Es ist möglich“, fragte Dr. Camille Stefenson. „Ja, so ist es“, erwiderte lächelnd der Mediziner, der Vorlesende des Nachmittags, ein würdiger alter Herr. „Ihre Frau, Ellen, geborene Orane, ist die einzige und allzeitige Erbin der Hinterlassenschaft des verstorbenen William Orane.“

„Und seine Frau und das Testament Mr. Oranes?“

„Nichts einfacher als das. Wohl bestand ein Testament, in welchem Orane seine Frau zur Alleinerbin einsetzte, doch am 9. September d. J. erlitt Mrs. Orane einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie am 16. September gestorben ist. Sie hat also den am 9. September erfolgten Tod ihres Gemahls nicht erlebt und ist deshalb auch nicht Erbin geworden. An ihre Stelle ist Mrs. Ellen Stefenson, geb. Orane, als einzige überlebende Verwandte von William Orane, getreten.“

Dr. Stefenson lag in begeistelter Erregung. „Ich bitte“, sagte er, hatte Mrs. Orane nicht auch Verwandte?“

„Ganz richtig, Dr. Stefenson, Sie waren vorhanden, ein leiblicher Vetter, Mr. Johnson und seine Frau. Es ist eine hohe und traurige Geschichte. Der alte Orane war schwer krank und niemand hätte gedacht, daß er seine junge Frau überleben würde. Doch wurde sie, wie gesagt, vom Schicksal gerührt und ihr Leben war nach Stunden beenden. Da sollten diese edlen Verwandten, Mr. und Mrs. Johnson, den Entschluß, dem alten Orane zu einem schnelleren Ende zu verhelfen, damit das belagte Testament nicht in Kraft treten sollte. Doch der Auspruch ist mißlungen, ein Diener hat die ganze Geschichte verlesen.“

„Und wo befinden sich diese Verwandten?“

„Sie haben sich der Welt vergangen durch die Flucht entzogen“, entgegnete der alte Herr. „Bermutlich sind sie in America angelangt, wer weiß?“

„Noch eins“, sagte Mr. Stefenson, der sehr bleich geworden war, „wenn ich Ihre Geduld nicht mißbrauche, darf ich fragen, wo Mr. William Orane vor seinem Tode lebte?“

„Gewiß“, erwiderte der alte Herr und blätterte in den Akten, „er wohnte hier selbst, Queen-Street 17.“

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer hielt Frau Wita die seine Hand zum Fenster heraus und brüllte und freischrie ihres Mannes Hand.

„Und Du wirst auch brau und sollst kein, Fritz“, bat ihre liebliche weiche Stimme.

„Aber natürlich, Schatz!“

„Und Du wirst mir jeden Tag schreiben, wie Du ihn verbracht hast.“

„Ja, mein Kind, jeden Tag zu schreiben, das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Sagen mir: jeden zweiten Tag.“

„Sagen mir: jede Woche einen Brief.“

Jetzt pflü die Waise. Der Zug fuhr ab.

„Wit, dort hinten, Fritz!“

„Fritz, fröhlich, fröhlich, fröhlich, fröhlich!“

Ein Grinsen und Winken von beiden Seiten, dann fuhr der Zug zur Halle hinaus.

Langsam und finstern verließ er den Perron, — zum ersten Male nach einjähriger Ehe wieder allein, — seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, und in drei Wochen sollte er kommen, sie abzuholen — also drei ganze Wochen allein.

Als er in das Gewand der Straße trat, durchquerte ihn plötzlich ein heißes Gefühl der Freude — es war ihm, als wäre er jetzt aller Feindschaft der Erde ledig, ein froher Junggeselle, der das Gute nimmt, mo er es findet.

Wit orientiertem Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Gemüß, mo es am liebsten war, — ein beiger Drang nach weitem, schäumendem Leben ward lebendig in ihm, — es war, als müßte er sich entschließen für das einjährige Asylstadium der — Leben! Genießen! aus vollem Munde schlürfen! Das jubelte laut in seiner Brust auf.

So ließ er sich weiter treiben von dem dringenden Menschenmurmur. Wüßig bekam er einen Knud. Die Dame vor ihm ließ ihm auf. Erkannt mußte er ihre Figur, ging dann einen Schritt vor, sah ihr ins Gesicht, und als er sah, daß dies Gesicht so reizend lieb, wie die Figur vollendet schön war, wich er nicht mehr von ihrer Seite.

Kraum fünf Minuten später sprach er sie an: „Sie gefallen, meine Gnädigste, daß ich Sie anmerken mag, — ein der kleinen Paketen wird gleich Ihre Hände begleiten.“

Die Dame sah erhaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihr Köpfchen gleiten, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt mir sehr der Vater, aber ich danke Ihnen dennoch.“

„Wären mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gehänge kann wirklich leicht etwas verloren gehen.“ — mit galanter Geste zog er den Hut.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz verkehrt war.

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

„Aber, meine Gnädigste, wenn ich Ihnen die heilige Versicherung gebe.“

Die Freibeitern kam, schon war sie ganz nahe.

„Bitte, bitte, Gnädigste! Wo und wann?“

Da lächelte sie ganz reizend schelmisch und flüßerte: „Also morgen 12 Uhr am Herrn See beim Bootschauhause.“ Dann ließ sie in den Wagen und fuhr davon.

Und er, strobend vor Glückseligkeit, ließ ihr nach und grüßte mit ausgedehnter Höflichkeit. Dann, als sie seinen Augen entschwandnen war, machte er leicht und ging langsam zur Stadt zurück; vorher aber holte er ein Pfeifchen heraus und knietete auf seine Manikette: „12 Uhr Meiner Gnade, Bootschauhause.“ Dieser ist der Herr, dachte er, wenn kann mir helfen, was bausigste kommt, zumal wenn man so gefreut ist, wie ich es bin.

Und dann ging er in den Klub, wo man seiner bereits schelmisch toll hatte, und nun freute er den ersten Abend seiner Ertröpfungseligkeit so lustig und so andauernd, daß am Abend und Nacht der helle Morgen wurde, bevor er nach Hause kam.

Am anderen Vormittag um zehn Uhr kam Frau Wita plötzlich wieder zurück. In dem Hause ihrer Eltern war seit vorgestern eine ankündende Krankheit ausgebrochen und deshalb war die junge Frau voller Entsetzen und Angst gleich wieder abgefahren.

Als Frau Wita von dem Mädchen erfuhr, daß der Herr erst gegen Morgen nach Hause gekommen war, wurde sie zwar ärgerlich, freute sich aber trotzdem nicht wenig, dachte: wie ich ihn seit seinem Kluge ausschließen, dann nicht die Freiheit selber.

Ganz bestaunt öffnete sie die Tür des Schlafzimmers und überlegte sich, daß der teure Code laut schmarote.

Da lag das ihm dem Boden die Wankentellen liegen, die er beim Entdecken abließ hingeworfen hatte, und erkrankeltes, wie sie war, hob sie beide auf, Wüßig erwiderte ihr Dinge die Worte, die er gestern in aller Eile darauf geschrieben hat. Und nun war sie ganz verblüfft.

„Zuflüß Ihr Meiner See, Bootschauhause“, las sie voll Empörung — es, das kann nur ein Werdungssein sein! ohne Zweifel! — er hatte die Zeit des Meinens ausfallen wollen und war in seine Gewohnheiten und der Junggeleitertät zurückgefallen. Aber wehe dir! Du hast die Werbung ohne mich gemacht, mein lieber Mann!“

Geortet war ihr Plan erfüllt.

Sie gab dem Dienstmädchen, ihre Ankunft dem Herrn strengstens zu versprechen, dann packte sie all ihre Sachen langsam fort, bis damit er ihre Unwissenheit nicht merke, und dann verließ sie das Haus.

„O, sie wollte ihn schon überlassen, den Don Juan.“

„Sie grüßt Ihr Mann für mich, Frau Wita.“

Das aber, was sie dort zu sagen wollte, eine ferde kleine Dame, das fand sie nicht, dagegen aber promentierte ein eleganter Herr bei dem neuen Bootschauhause auf und ab.

„Sie dachte: gut, warten wir, — und setzte sich auf eine Bank in der Nähe.“

Nachdem sie so eine gute Viertelstunde gesessen hatte und weder eine Dame noch ihr Mann trafen, wurde sie unruhig. Sie fand auf und ging näher an das Bootschauhause heran.

Noch immer ging drüben der Herr auf und ab.

„Sie sah den anderen Weg hinunter, aber auch da war kein Mensch, Enttäuscht, fast verzweifelt kam sie zurück.“

Da sprach der Herr sie an: „Sie erwarten wohl auch jemand, meine Gnädigste?“

„Erhaunt und empört sagte sie: „Abermals“, und ging weiter.“

„O, aber ging einfach mit ihr.“ „Ich nämlich auch.“

„Das interessiert mich gar nicht.“

„Wahon! Da wir aber Lebensgenossen sind, will sagen, da wir beide umhohn zu warten scheinen, so dürfte es das vielleicht näher zusammenbringen.“

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Ihre Vermutungen durchaus irrig sind.“

„Und er überlegte lächelnd: Die Erregung, die auf Ihnen freit, sagt mir deutlich, daß Sie über die Verhehle freit enttäuscht sind, — und ich wette hundert gegen zehn, Sie erwarten sicher einen Herrn.“

„Und Sie doch sicher eine Dame!“ pläppte sie wütend heraus.

„Zuflüßlich nicht“, lächelte er.

„Wann, und ich auch nicht“, entgegnete sie kurz.

„O“, rief er nun heiter, „das macht die Situation erst recht interessant: Sie erwarten keinen Herrn und ich keine Dame! aber dann ist es vielleicht umgekehrt.“

„Ich erwarie allerdings eine Dame.“

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

um die Strafe noch streng zu gefallen, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen jetzt den Hof mache!“

„Das wäre entsetzlich zu hart gestellt“, entgegnete sie, „dagegen möchte ich Sie bitten, mich jetzt zu verlassen, denn ich lese dort drüben meinen Mann kommen.“

„Wenn Sie es denn durchaus wünschen, gnädige Frau!“ — er grüßte galant und ging.

Und nun setzte sich Frau Wita so, daß ihr Mann vorerst nichts von ihr sah, als nur den Sonnenstrahl.

Leicht und flott kam der Herr Gemahl daher. Er war jugendlich elegant gekleidet, trug einen Stramm im Anzuge, und ein paar lang gefällige Hosen in der Hand, aus seiner Rechten leuchtete eine Strafe, denn er schwannte in einem Meer von Wolke; Knopf trat er hin.

„Ah, meine Gnädigste! taubendmal Vereisung, daß ich warten ließ!“

Da ließ Frau Wita den Schirm hinterwärts fallen und grüßte sich seine Frau vor sich hin.

Entsetzt prägte er zurück und starrte mit weit aufgerissenen Augen ihr entgegen — das heißt er nicht!

„Da aber jetzt sie ihn in die Gegenwart zurück, — und das, was nur folgt, das verhehle wohl besser des Sängers Höflichkeit.“

„Aber, meine Gnädigste, wenn ich Ihnen die heilige Versicherung gebe.“

Die Freibeitern kam, schon war sie ganz nahe.

„Bitte, bitte, Gnädigste! Wo und wann?“

Da lächelte sie ganz reizend schelmisch und flüßerte: „Also morgen 12 Uhr am Herrn See beim Bootschauhause.“ Dann ließ sie in den Wagen und fuhr davon.

Und er, strobend vor Glückseligkeit, ließ ihr nach und grüßte mit ausgedehnter Höflichkeit. Dann, als sie seinen Augen entschwandnen war, machte er leicht und ging langsam zur Stadt zurück; vorher aber holte er ein Pfeifchen heraus und knietete auf seine Manikette: „12 Uhr Meiner Gnade, Bootschauhause.“ Dieser ist der Herr, dachte er, wenn kann mir helfen, was bausigste kommt, zumal wenn man so gefreut ist, wie ich es bin.

Und dann ging er in den Klub, wo man seiner bereits schelmisch toll hatte, und nun freute er den ersten Abend seiner Ertröpfungseligkeit so lustig und so andauernd, daß am Abend und Nacht der helle Morgen wurde, bevor er nach Hause kam.

Am anderen Vormittag um zehn Uhr kam Frau Wita plötzlich wieder zurück. In dem Hause ihrer Eltern war seit vorgestern eine ankündende Krankheit ausgebrochen und deshalb war die junge Frau voller Entsetzen und Angst gleich wieder abgefahren.

Als Frau Wita von dem Mädchen erfuhr, daß der Herr erst gegen Morgen nach Hause gekommen war, wurde sie zwar ärgerlich, freute sich aber trotzdem nicht wenig, dachte: wie ich ihn seit seinem Kluge ausschließen, dann nicht die Freiheit selber.

Ganz bestaunt öffnete sie die Tür des Schlafzimmers und überlegte sich, daß der teure Code laut schmarote.

Da lag das ihm dem Boden die Wankentellen liegen, die er beim Entdecken abließ hingeworfen hatte, und erkrankeltes, wie sie war, hob sie beide auf, Wüßig erwiderte ihr Dinge die Worte, die er gestern in aller Eile darauf geschrieben hat. Und nun war sie ganz verblüfft.

„Zuflüß Ihr Meiner See, Bootschauhause“, las sie voll Empörung — es, das kann nur ein Werdungssein sein! ohne Zweifel! — er hatte die Zeit des Meinens ausfallen wollen und war in seine Gewohnheiten und der Junggeleitertät zurückgefallen. Aber wehe dir! Du hast die Werbung ohne mich gemacht, mein lieber Mann!“

Geortet war ihr Plan erfüllt.

Sie gab dem Dienstmädchen, ihre Ankunft dem Herrn strengstens zu versprechen, dann packte sie all ihre Sachen langsam fort, bis damit er ihre Unwissenheit nicht merke, und dann verließ sie das Haus.

„O, sie wollte ihn schon überlassen, den Don Juan.“

„Sie grüßt Ihr Mann für mich, Frau Wita.“

Das aber, was sie dort zu sagen wollte, eine ferde kleine Dame, das fand sie nicht, dagegen aber promentierte ein eleganter Herr bei dem neuen Bootschauhause auf und ab.

„Sie dachte: gut, warten wir, — und setzte sich auf eine Bank in der Nähe.“

Nachdem sie so eine gute Viertelstunde gesessen hatte und weder eine Dame noch ihr Mann trafen, wurde sie unruhig. Sie fand auf und ging näher an das Bootschauhause heran.

Noch immer ging drüben der Herr auf und ab.

„Sie sah den anderen Weg hinunter, aber auch da war kein Mensch, Enttäuscht, fast verzweifelt kam sie zurück.“

Da sprach der Herr sie an: „Sie erwarten wohl auch jemand, meine Gnädigste?“

„Erhaunt und empört sagte sie: „Abermals“, und ging weiter.“

„O, aber ging einfach mit ihr.“ „Ich nämlich auch.“

„Das interessiert mich gar nicht.“

„Wahon! Da wir aber Lebensgenossen sind, will sagen, da wir beide umhohn zu warten scheinen, so dürfte es das vielleicht näher zusammenbringen.“

„Ich kann Ihnen nur sagen, daß Ihre Vermutungen durchaus irrig sind.“

„Und er überlegte lächelnd: Die Erregung, die auf Ihnen freit, sagt mir deutlich, daß Sie über die Verhehle freit enttäuscht sind, — und ich wette hundert gegen zehn, Sie erwarten sicher einen Herrn.“

„Und Sie doch sicher eine Dame!“ pläppte sie wütend heraus.

„Zuflüßlich nicht“, lächelte er.

„Wann, und ich auch nicht“, entgegnete sie kurz.

„O“, rief er nun heiter, „das macht die Situation erst recht interessant: Sie erwarten keinen Herrn und ich keine Dame! aber dann ist es vielleicht umgekehrt.“

„Ich erwarie allerdings eine Dame.“

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

um die Strafe noch streng zu gefallen, erlauben Sie mir, daß ich Ihnen jetzt den Hof mache!“

„Das wäre entsetzlich zu hart gestellt“, entgegnete sie, „dagegen möchte ich Sie bitten, mich jetzt zu verlassen, denn ich lese dort drüben meinen Mann kommen.“

„Wenn Sie es denn durchaus wünschen, gnädige Frau!“ — er grüßte galant und ging.

Und nun setzte sich Frau Wita so, daß ihr Mann vorerst nichts von ihr sah, als nur den Sonnenstrahl.

Leicht und flott kam der Herr Gemahl daher. Er war jugendlich elegant gekleidet, trug einen Stramm im Anzuge, und ein paar lang gefällige Hosen in der Hand, aus seiner Rechten leuchtete eine Strafe, denn er schwannte in einem Meer von Wolke; Knopf trat er hin.

„Ah, meine Gnädigste! taubendmal Vereisung, daß ich warten ließ!“

Da ließ Frau Wita den Schirm hinterwärts fallen und grüßte sich seine Frau vor sich hin.

Entsetzt prägte er zurück und starrte mit weit aufgerissenen Augen ihr entgegen — das heißt er nicht!

„Da aber jetzt sie ihn in die Gegenwart zurück, — und das, was nur folgt, das verhehle wohl besser des Sängers Höflichkeit.“

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer hielt Frau Wita die seine Hand zum Fenster heraus und brüllte und freischrie ihres Mannes Hand.

„Und Du wirst auch brau und sollst kein, Fritz“, bat ihre liebliche weiche Stimme.

„Aber natürlich, Schatz!“

„Und Du wirst mir jeden Tag schreiben, wie Du ihn verbracht hast.“

„Ja, mein Kind, jeden Tag zu schreiben, das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Sagen mir: jeden zweiten Tag.“

„Sagen mir: jede Woche einen Brief.“

Jetzt pflü die Waise. Der Zug fuhr ab.

„Wit, dort hinten, Fritz!“

„Fritz, fröhlich, fröhlich, fröhlich, fröhlich!“

Ein Grinsen und Winken von beiden Seiten, dann fuhr der Zug zur Halle hinaus.

Langsam und finstern verließ er den Perron, — zum ersten Male nach einjähriger Ehe wieder allein, — seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, und in drei Wochen sollte er kommen, sie abzuholen — also drei ganze Wochen allein.

Als er in das Gewand der Straße trat, durchquerte ihn plötzlich ein heißes Gefühl der Freude — es war ihm, als wäre er jetzt aller Feindschaft der Erde ledig, ein froher Junggeselle, der das Gute nimmt, mo er es findet.

Wit orientiertem Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Gemüß, mo es am liebsten war, — ein beiger Drang nach weitem, schäumendem Leben ward lebendig in ihm, — es war, als müßte er sich entschließen für das einjährige Asylstadium der — Leben! Genießen! aus vollem Munde schlürfen! Das jubelte laut in seiner Brust auf.

So ließ er sich weiter treiben von dem dringenden Menschenmurmur. Wüßig bekam er einen Knud. Die Dame vor ihm ließ ihm auf. Erkannt mußte er ihre Figur, ging dann einen Schritt vor, sah ihr ins Gesicht, und als er sah, daß dies Gesicht so reizend lieb, wie die Figur vollendet schön war, wich er nicht mehr von ihrer Seite.

Kraum fünf Minuten später sprach er sie an: „Sie gefallen, meine Gnädigste, daß ich Sie anmerken mag, — ein der kleinen Paketen wird gleich Ihre Hände begleiten.“

Die Dame sah erhaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihr Köpfchen gleiten, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt mir sehr der Vater, aber ich danke Ihnen dennoch.“

„Wären mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gehänge kann wirklich leicht etwas verloren gehen.“ — mit galanter Geste zog er den Hut.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz verkehrt war.

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer hielt Frau Wita die seine Hand zum Fenster heraus und brüllte und freischrie ihres Mannes Hand.

„Und Du wirst auch brau und sollst kein, Fritz“, bat ihre liebliche weiche Stimme.

„Aber natürlich, Schatz!“

„Und Du wirst mir jeden Tag schreiben, wie Du ihn verbracht hast.“

„Ja, mein Kind, jeden Tag zu schreiben, das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Sagen mir: jeden zweiten Tag.“

„Sagen mir: jede Woche einen Brief.“

Jetzt pflü die Waise. Der Zug fuhr ab.

„Wit, dort hinten, Fritz!“

„Fritz, fröhlich, fröhlich, fröhlich, fröhlich!“

Ein Grinsen und Winken von beiden Seiten, dann fuhr der Zug zur Halle hinaus.

Langsam und finstern verließ er den Perron, — zum ersten Male nach einjähriger Ehe wieder allein, — seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, und in drei Wochen sollte er kommen, sie abzuholen — also drei ganze Wochen allein.

Als er in das Gewand der Straße trat, durchquerte ihn plötzlich ein heißes Gefühl der Freude — es war ihm, als wäre er jetzt aller Feindschaft der Erde ledig, ein froher Junggeselle, der das Gute nimmt, mo er es findet.

Wit orientiertem Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Gemüß, mo es am liebsten war, — ein beiger Drang nach weitem, schäumendem Leben ward lebendig in ihm, — es war, als müßte er sich entschließen für das einjährige Asylstadium der — Leben! Genießen! aus vollem Munde schlürfen! Das jubelte laut in seiner Brust auf.

So ließ er sich weiter treiben von dem dringenden Menschenmurmur. Wüßig bekam er einen Knud. Die Dame vor ihm ließ ihm auf. Erkannt mußte er ihre Figur, ging dann einen Schritt vor, sah ihr ins Gesicht, und als er sah, daß dies Gesicht so reizend lieb, wie die Figur vollendet schön war, wich er nicht mehr von ihrer Seite.

Kraum fünf Minuten später sprach er sie an: „Sie gefallen, meine Gnädigste, daß ich Sie anmerken mag, — ein der kleinen Paketen wird gleich Ihre Hände begleiten.“

Die Dame sah erhaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihr Köpfchen gleiten, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt mir sehr der Vater, aber ich danke Ihnen dennoch.“

„Wären mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gehänge kann wirklich leicht etwas verloren gehen.“ — mit galanter Geste zog er den Hut.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz verkehrt war.

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer hielt Frau Wita die seine Hand zum Fenster heraus und brüllte und freischrie ihres Mannes Hand.

„Und Du wirst auch brau und sollst kein, Fritz“, bat ihre liebliche weiche Stimme.

„Aber natürlich, Schatz!“

„Und Du wirst mir jeden Tag schreiben, wie Du ihn verbracht hast.“

„Ja, mein Kind, jeden Tag zu schreiben, das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Sagen mir: jeden zweiten Tag.“

„Sagen mir: jede Woche einen Brief.“

Jetzt pflü die Waise. Der Zug fuhr ab.

„Wit, dort hinten, Fritz!“

„Fritz, fröhlich, fröhlich, fröhlich, fröhlich!“

Ein Grinsen und Winken von beiden Seiten, dann fuhr der Zug zur Halle hinaus.

Langsam und finstern verließ er den Perron, — zum ersten Male nach einjähriger Ehe wieder allein, — seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, und in drei Wochen sollte er kommen, sie abzuholen — also drei ganze Wochen allein.

Als er in das Gewand der Straße trat, durchquerte ihn plötzlich ein heißes Gefühl der Freude — es war ihm, als wäre er jetzt aller Feindschaft der Erde ledig, ein froher Junggeselle, der das Gute nimmt, mo er es findet.

Wit orientiertem Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Gemüß, mo es am liebsten war, — ein beiger Drang nach weitem, schäumendem Leben ward lebendig in ihm, — es war, als müßte er sich entschließen für das einjährige Asylstadium der — Leben! Genießen! aus vollem Munde schlürfen! Das jubelte laut in seiner Brust auf.

So ließ er sich weiter treiben von dem dringenden Menschenmurmur. Wüßig bekam er einen Knud. Die Dame vor ihm ließ ihm auf. Erkannt mußte er ihre Figur, ging dann einen Schritt vor, sah ihr ins Gesicht, und als er sah, daß dies Gesicht so reizend lieb, wie die Figur vollendet schön war, wich er nicht mehr von ihrer Seite.

Kraum fünf Minuten später sprach er sie an: „Sie gefallen, meine Gnädigste, daß ich Sie anmerken mag, — ein der kleinen Paketen wird gleich Ihre Hände begleiten.“

Die Dame sah erhaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihr Köpfchen gleiten, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt mir sehr der Vater, aber ich danke Ihnen dennoch.“

„Wären mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gehänge kann wirklich leicht etwas verloren gehen.“ — mit galanter Geste zog er den Hut.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz verkehrt war.

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer hielt Frau Wita die seine Hand zum Fenster heraus und brüllte und freischrie ihres Mannes Hand.

„Und Du wirst auch brau und sollst kein, Fritz“, bat ihre liebliche weiche Stimme.

„Aber natürlich, Schatz!“

„Und Du wirst mir jeden Tag schreiben, wie Du ihn verbracht hast.“

„Ja, mein Kind, jeden Tag zu schreiben, das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Sagen mir: jeden zweiten Tag.“

„Sagen mir: jede Woche einen Brief.“

Jetzt pflü die Waise. Der Zug fuhr ab.

„Wit, dort hinten, Fritz!“

„Fritz, fröhlich, fröhlich, fröhlich, fröhlich!“

Ein Grinsen und Winken von beiden Seiten, dann fuhr der Zug zur Halle hinaus.

Langsam und finstern verließ er den Perron, — zum ersten Male nach einjähriger Ehe wieder allein, — seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, und in drei Wochen sollte er kommen, sie abzuholen — also drei ganze Wochen allein.

Als er in das Gewand der Straße trat, durchquerte ihn plötzlich ein heißes Gefühl der Freude — es war ihm, als wäre er jetzt aller Feindschaft der Erde ledig, ein froher Junggeselle, der das Gute nimmt, mo er es findet.

Wit orientiertem Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Gemüß, mo es am liebsten war, — ein beiger Drang nach weitem, schäumendem Leben ward lebendig in ihm, — es war, als müßte er sich entschließen für das einjährige Asylstadium der — Leben! Genießen! aus vollem Munde schlürfen! Das jubelte laut in seiner Brust auf.

So ließ er sich weiter treiben von dem dringenden Menschenmurmur. Wüßig bekam er einen Knud. Die Dame vor ihm ließ ihm auf. Erkannt mußte er ihre Figur, ging dann einen Schritt vor, sah ihr ins Gesicht, und als er sah, daß dies Gesicht so reizend lieb, wie die Figur vollendet schön war, wich er nicht mehr von ihrer Seite.

Kraum fünf Minuten später sprach er sie an: „Sie gefallen, meine Gnädigste, daß ich Sie anmerken mag, — ein der kleinen Paketen wird gleich Ihre Hände begleiten.“

Die Dame sah erhaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihr Köpfchen gleiten, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt mir sehr der Vater, aber ich danke Ihnen dennoch.“

„Wären mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gehänge kann wirklich leicht etwas verloren gehen.“ — mit galanter Geste zog er den Hut.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz verkehrt war.

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer hielt Frau Wita die seine Hand zum Fenster heraus und brüllte und freischrie ihres Mannes Hand.

„Und Du wirst auch brau und sollst kein, Fritz“, bat ihre liebliche weiche Stimme.

„Aber natürlich, Schatz!“

„Und Du wirst mir jeden Tag schreiben, wie Du ihn verbracht hast.“

„Ja, mein Kind, jeden Tag zu schreiben, das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Sagen mir: jeden zweiten Tag.“

„Sagen mir: jede Woche einen Brief.“

Jetzt pflü die Waise. Der Zug fuhr ab.

„Wit, dort hinten, Fritz!“

„Fritz, fröhlich, fröhlich, fröhlich, fröhlich!“

Ein Grinsen und Winken von beiden Seiten, dann fuhr der Zug zur Halle hinaus.

Langsam und finstern verließ er den Perron, — zum ersten Male nach einjähriger Ehe wieder allein, — seine Frau wollte ihre Eltern besuchen, und in drei Wochen sollte er kommen, sie abzuholen — also drei ganze Wochen allein.

Als er in das Gewand der Straße trat, durchquerte ihn plötzlich ein heißes Gefühl der Freude — es war ihm, als wäre er jetzt aller Feindschaft der Erde ledig, ein froher Junggeselle, der das Gute nimmt, mo er es findet.

Wit orientiertem Wohlbehagen warf er sich mitten hinein in das Gemüß, mo es am liebsten war, — ein beiger Drang nach weitem, schäumendem Leben ward lebendig in ihm, — es war, als müßte er sich entschließen für das einjährige Asylstadium der — Leben! Genießen! aus vollem Munde schlürfen! Das jubelte laut in seiner Brust auf.

So ließ er sich weiter treiben von dem dringenden Menschenmurmur. Wüßig bekam er einen Knud. Die Dame vor ihm ließ ihm auf. Erkannt mußte er ihre Figur, ging dann einen Schritt vor, sah ihr ins Gesicht, und als er sah, daß dies Gesicht so reizend lieb, wie die Figur vollendet schön war, wich er nicht mehr von ihrer Seite.

Kraum fünf Minuten später sprach er sie an: „Sie gefallen, meine Gnädigste, daß ich Sie anmerken mag, — ein der kleinen Paketen wird gleich Ihre Hände begleiten.“

Die Dame sah erhaunt auf den Sprecher, ließ dann den Blick über ihr Köpfchen gleiten, und endlich sagte sie lächelnd: „Es fällt mir sehr der Vater, aber ich danke Ihnen dennoch.“

„Wären mir die Gnädigste erlauben, daß ich die kleinen Pakete trage, — hier in dem Gehänge kann wirklich leicht etwas verloren gehen.“ — mit galanter Geste zog er den Hut.

„Ich danke Ihnen“, sagte sie nur, lächelte aber doch ein wenig, wenn's auch ganz verkehrt war.

„Und ich einen Herrn.“

„Kehren auch Sie die Schultern.“

„Damit Sie aber sehen, daß ich nicht der Bin, für den Sie mich halten, nämlich ein Schwärmer, wird ich Ihnen sagen, daß ich hier ein Exemplar der eben genannten Spezies erwarie, um ihn zu zeigen, er hat mich nicht anhängen Frauen nachhinkt.“ — lächelnd schwang er ein leichtes Lächeln.

Jetzt wurde Frau Wita anmerken.

„Ich verhehle Sie nicht“, sagte sie etwas unsicher.

„O, sehr einfach, — meine Frau ist gestern beschlagnahmt worden, und um den frechen Einbruch zu streifen, hat sie ihn für heut 12 Uhr hierher bestellt, dann aber mich hergeschickt, um die Strafe auszubeten.“

Frau Wita wurde schneidender. Mit zerkennendem Blicken sagte sie: „Dieser Streifenabzug sind Sie überlassen, wenn ich bin bei dem Herrn, dann den Sie hier erwarten, ich werde ihn schon allein freisetzen.“

„Dahau ich mich umfänger!“ rief der Herr nun lächelnd, „und

„Auf verbotenen Pfaden.“

Imoreste von Paul Witt.

Die Complicität war schon geschlossen, gleich sollte das Signal zur Abreise gegeben werden, aber noch immer